

# Platzt die Schweiz bald aus allen

Massive Zunahme der Arbeitskräfte aus den alten EU-Staaten nach dem Wegfall der Kontingente

Der Einwanderungsboom in die Schweiz wirft für FDP-Nationalrat Philipp Müller eine entscheidende Frage auf: Wie viele Menschen erträgt die Schweiz? Seine Antwort: «Die Grenze liegt bei acht Millionen.»

VON OTHMAR VON MATT, CHRISTOF MOSER UND FLORENCE VUICHARD

Die Zahl hätte, wäre es nach der Regierung gegangen, geheim bleiben sollen. Zumindest so lange, bis der Bundesrat über die so genannte Ventilklausel entschieden hat. SVP-Kreise etwa versuchten vergeblich, an Details zu den Daten um die Personenfreizügigkeit mit den alten EU-Mitgliedstaaten zu gelangen. Sie wurden in der «Arena» erstmals genannt – und FDP-Nationalrat Philipp Müller hat sie ausgerechnet. Aufgrund der Medienmitteilung des Justizdepartements (EJPD) von vergangener Mittwoch.

94 285 – das ist die Zahl, um die es geht. Sie beziffert die Anzahl Erwerbstätiger, die zwischen dem 1. Juni 2007 und dem 31. Mai 2008 in die Schweiz eingewandert sind, nachdem die Kontingentierung von maximal 15 300 Einwanderern pro Jahr aus den alten EU-Ländern weggefallen sind. Die Zahl sei «politisch brisant», sagt Müller, weil sie zeige, dass

die Einwanderung seit dem Ende der Kontingentierung «förmlich explodiert ist». Sie hat sich versechsfacht, wie Müller vorrechnet.

Für Müller weist dieser Boom auf ein grundsätzliches Problem hin. Die Frage nämlich: Wie viele Menschen erträgt die Schweiz? «2008 hatten wir das viertgrösste Bevölkerungswachstum seit 1861», sagt Müller. «Die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz wuchs im letzten Jahr um 106 700 Personen.» Das beinhaltet weder Asylbewerber noch Kurzaufenthalter, so Müller. «Vergleichbar hohe Einwanderungszahlen hatten wir nur in den Jahren 1961 bis 1963.»

**DIE SCHWEIZ** müsse umdenken, fordert der FDP-Nationalrat deshalb. «Wenn wir dies nicht tun, werden wir eines Tages vor der Situation stehen, dass wir die Notbremse ziehen müssen, weil uns die Ressourcen ausgehen», sagt Müller. Die Schweiz müsse sich Gedanken über eine Stabilisierung der Bevölkerung machen. Müllers brisante Folgerung: «Für mich liegt die Belastungsgrenze der Schweiz bei acht Millionen Einwohnern.» Er rechnet damit, dass diese Bevölkerungszahl bereits in drei Jahren erreicht wird.

Gemäss Prognosen des Bundesamts für Statistik (BFS) erreicht die Einwohnerzahl der Schweiz die 8-Millionen-

Grenze allerdings erst im Jahr 2025. Das Amt rechnet bis dahin mit einer Wohnbevölkerung von 8,09 Millionen, 2050 sollen es 8,6 Millionen sein. Die Prognose basiert auf der Annahme, dass die Kinderquote stabil bleibt, die Lebenserwartung weiter steigt und die Einwanderung anhält. Bei der Einwanderung geht das BFS davon aus «dass Immigration und Emigration weiterhin einen positiven Migrationssaldo bewirken, der mit +0,3% (+20 000) ungefähr dem Mittel der letzten zehn Jahre entspricht.»

Hat die Schweiz die Grenzen ihres Wachstums erreicht? Von den knapp 41 000 Quadratkilometern Landesfläche können in der Schweiz lediglich 18 000 genutzt werden. Der Rest ist Alpengebiet oder Wasserfläche. Auf diesen 18 000 Quadratkilometern spielt sich alles ab: Wohnen, Landwirtschaft, Verkehr. Müller: «Das Schweizer Mittelland ist heute eines der am dichtesten bevölkerten Gebiete, steht weltweit in den Top 5. Ähnlich dicht besiedelt ist in Europa nur noch Holland.»

Für Philipp Müller stellt sich die Frage nach der Wachstumsgrenze der Schweiz nicht nur einwanderungspolitisch: «Jeder zusätzlich einwandernde Erwerbstätige braucht Ressourcen – Energie, Fläche, Umwelt», sagt Müller. «Grüne und SP schreien nach Umwelt-

schutz, blenden aber aus, dass die Bevölkerung explosionsartig wächst. Damit macht die Linke ihre eigenen Umweltforderungen zunichte, zum Beispiel die Stabilisierung des CO<sub>2</sub>-Haushalts. Da staune ich.»

Für den FDP-Politiker ist klar, dass ein quantitatives Wachstum der Bevölkerung auf Dauer auch ökologisch nicht haltbar ist: «Wir müssen stärker in Richtung qualitatives Wachstum gehen, also effizienter werden und uns von Branchen verabschieden, die mit grossem Ressourcenverbrauch verbunden sind.»

**MÜLLERS FORDERUNG:** «Ein Rat der Weisen, der sich Gedanken macht, wie viele Menschen die Schweiz insgesamt trägt. Das wäre auch ein Job für Avenir Suisse.» Sein Namensvetter, Nationalrat Geri Müller von den Grünen, sieht die Situation weniger dramatisch: «Ökologische Probleme bringt das Bevölkerungswachstum nur, wenn eine Zersiedelung stattfindet. Arbeit und Wohnen müssen nahe beieinander liegen. Sonst kommt es tatsächlich zum Gau.»

[www.sonntagonline.ch](http://www.sonntagonline.ch)  
DISKUTIEREN SIE MIT

## «Für mich liegt die Grenze bei 8 Millionen Einwohnern»

Der Aargauer FDP-Nationalrat Philipp Müller plädiert für die Anwendung der Ventilklausel

VON OTHMAR VON MATT

**Herr Müller, der Bundesrat wollte offensichtlich eine brisante Zahl verschweigen: Zwischen dem 1. Juni 2007 und dem 31. Mai 2008 erhielten 94 285 Erwerbstätige aus den 15 alten EU-Staaten sowie Zypern und Malta eine Arbeitsbewilligung B.**

**Philipp Müller:** Die Zahl ist politisch brisant. Der Bundesrat hätte sie so lange unter dem Deckel halten wollen, bis er definitiv über die Ventilklausel, also die Wiedereinführung von Kontingentsbeschränkungen, entschieden wird. Als die jährlichen Kontingente von 15 300 Erwerbstätigen wegfielen, die bis Ende Mai 2007 galten, explodierte die Zahl förmlich. Sie versechsfachte sich im Folgejahr auf 94 285. Und was die Situation verschärft: Wir reden nur von B-Bewilligungen an Erwerbstätige aus der EU-17 sowie der Efta, also ohne Familiennachzug.



Philipp Müller.

**Nach dem 1. Juni 2008 sank die Zahl aber wieder deutlich.**

Zwischen dem 1. Juni 2008 und dem 31. Mai 2009 werden rund 60 000 neue Daueraufenthaltsbewilligungen an Erwerbstätige aus den alten EU-Ländern erteilt. Auf den ersten Blick sieht das zwar nach einer deutlichen Abschwächung aus. Doch das täuscht. Denn nach dem Wegfall der Kontingentsbeschränkung am 1. Juni 2007 wandelten Zehntausende von Grenzgängern und Inhabern von Kurzbewilligungen ihren Status in die B-Bewilligung um. Wichtiger für einen Vergleich ist die Zahl der

effektiven Neuzugänge in den Arbeitsmarkt. Und hier zeigt sich keine nennenswerte Reduktion. Das beweisen unmissverständlich die mir vorliegenden Zahlen, welche aber noch immer geheim gehalten werden sollen.

**Wie hoch ist die Einwanderung insgesamt, rechnet man die Nichterwerbstätigen und den Familiennachzug mit?** Im Jahr 2008 wanderten brutto insgesamt über 157 000 Menschen in die Schweiz ein. Der Asylbereich ist dabei nicht mitgerechnet.

**Der Bundesrat will weitere Abklärungen treffen, bevor er über die Wiedereinführung von Kontingenten entscheidet. Welche?**

Alle Fakten liegen auf dem Tisch. Der Bundesrat kann entscheiden. Die im Freizügigkeitsabkommen definierten Kriterien für die Wiedereinführung von Kontingenten sind mehr als nur erfüllt. Der Nichtentscheid zeugt von Führungsschwäche. Die Regierung muss jetzt innenpolitisch das richtige Signal geben.

**Und weshalb soll sie die Schutzklausel einführen?**

Wir haben steigende Arbeitslosigkeit, und es sind alle Branchen betroffen. Die Rezession ist global, also spielt der Markt nicht mehr. Wir müssen nun zumindest darauf achten, dass nicht noch viel mehr Erwerbstätige in die Schweiz kommen. Vor den Abstimmungen über den freien Personenverkehr haben wir immer versprochen, dass wir mit der Ventilklausel

ein Sicherungsnetz haben, wenn die Einwanderung zu hoch ist. Und ich möchte mein Versprechen halten. Lehnt der Bundesrat dies ab, fühle ich mich verarscht und viele Stimmbürgerinnen und Stimmbürger wohl auch. Selbst die Einführung der Ventilklausel würde noch ein jährliches Kontingent von 44 000 neu einwandernden Arbeitskräften zulassen. Von einem Einwanderungsstopp, wie da und dort zu lesen war, kann also auch mit der Ventilklausel keine Rede sein.

**Sorgen die hohen Einwanderungszahlen auch dafür, dass man allmählich das Gefühl bekommt, die Schweiz sei überbevölkert?**

Wie dicht unser Land bevölkert ist, spürt man überall – auf den Strassen, im Verkehr. 1975 hatten wir 2,12 Millionen Motorfahrzeuge, 1990 3,37 Millionen – und 2007 bereits 5,2 Millionen. Das hat auch mit dem wachsenden Wohlstand zu tun. Aber wir benötigen mehr Strassen, mehr Fahrzeuge, mehr Wohnungen. 2008 etwa stellten wir einen Rekord im Stromverbrauch auf – 2,3 Prozent höher als 2007. Irgendwann müssen wir uns die Mutter aller Fragen stellen: Wie viele Leute erträgt dieses Land?

**Wie viele Einwohner erträgt die Schweiz?**

In drei Jahren erreichen wir die 8-Millionen-Grenze. Natürlich würde die Schweiz aussterben, hätten wir keinerlei Einwanderung mehr. Aber müssen wir so übertreiben? Wir müssen uns nun Gedanken machen über die Stabilisierung der Bevölkerung.

**Wo liegt diese Grenze bei Ihnen?** Sie liegt für mich bei 8 Millionen.

### Einwohnerzahl wächst stark

So viele Menschen lebten jeweils am Jahresende in der Schweiz:

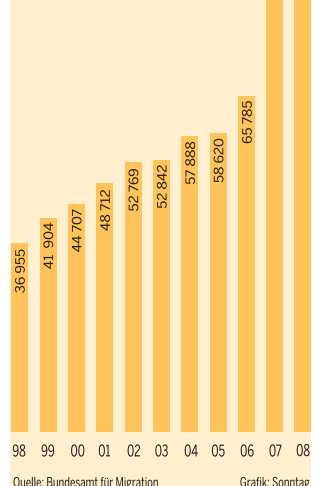
1868	2'637'538
1878	2'785'514
1888	2'911'233
1898	3'201'298
1908	3'625'456
1918	3'878'896
1928	4'024'345
1938	4'217'126
1948	4'549'100
1958	5'162'800
1968	6'031'353
1978	6'278'319
1988	6'566'799
1998	7'096'465
2008	7'593'494

Quelle: BFM

1928

### EINWANDERUNG AUS DER EU IN DIE SCHWEIZ

Im letzten Jahr wanderten 112 853 Menschen aus der EU in die Schweiz ein, mehr als doppelt so viele wie vor 10 Jahren.



Jahr:  
1868

Einwohnerzahl:  
2'637'538



# Nähten?

Einwohnerzahl: **2008**  
**7'593'494**

## Wie viele Leute erträgt die Schweiz?

### Die Schweiz am Anschlag – fünf Beispiele



Blechlawinen auf den Autostrassen.

**1. STRASSE UND BAHN** Dass die Schweiz immer dichter bevölkert ist, spürt man überall – auch im Verkehr. Beispiel Strassenverkehr: 1975 waren in der Schweiz 2,12 Millionen **Motorfahrzeuge registriert**, 1990 waren es 3,37 Millionen und **2007 bereits 5,2 Millionen**. Die Zahl ausländischer Autofahrer, die den Führerausweis ihres Heimatlandes gegen einen Schweizer Ausweis tauschen, stieg seit 1999 je nach Kanton zwischen 50 und 350 Prozent. Beispiel Bahnverkehr: SBB-CEO Andreas Meyer rechnet damit, **dass das Passagieraufkommen zwischen Bern und Zürich bis 2030 «um bis zu 90 Prozent» zunehmen wird**. Der SBB-Fahrplan stösst bereits jetzt an Kapazitätsgrenzen – und trotzdem sind die Züge proppenvoll.

1988

## FDP als Zünglein an der Waage

### Drei Bundesräte sind für die Klausel, zwei dagegen

**AM MITTWOCH WILL** der Bundesrat über die Schutzklausel befinden, mit deren Hilfe die Zuwanderung aus den 15 alten EU-Staaten sowie Malta und Zypern beschränkt werden kann. Der Ausgang ist offen. In CVP-Kreisen geht man davon aus, dass die Regierung die Schutzklausel anwenden wird. «Ich unterstütze den Bundesrat, falls er vorsorglich handelt und die Ventilklausel anwenden will», sagt CVP-Präsident Christophe Darbellay – und das trotz anfänglicher Skepsis. «Es ist ein wichtiges innenpolitisches Zeichen an die Bevölkerung.»

Damit unterstützt Darbellay seine Bundesrätin: Denn Wirtschaftsministerin Doris Leuthard (CVP) ist klar für die Anwendung der Schutzklausel, ebenso wie ihre Kollegin, Justizministerin Eveline Widmer-Schlumpf (BDP). Schützenhilfe erhalten die beiden Frauen von Militärminister Ueli Maurer (SVP).

Klar gegen die Anwendung der Ventilklausel sind die beiden Sozialde-

### FRAGE DER WOCHE

**LEBEN HEUTE ZU VIELE MENSCHEN IN DER SCHWEIZ?**

Stimmen Sie ab:

www.sonntagonline.ch oder E-Mail an: leserbriefe@sonntagonline.ch

mokraten, Aussenministerin Micheline Calmy-Rey und Energieminister Moritz Leuenberger. Eine Haltung, die auch von der SP-Spitze geteilt wird: «Es ist die falsche Diskussion, es ist ein Ablenkungsmanöver», sagt SP-Präsident Christian Levrat. «Falls es auf dem Arbeitsmarkt Schwierigkeiten gibt, dann müssen wir die flankierenden Massnahmen verschärfen und mehr in Konjunkturprogramme investieren.»

**DIE ENTSCHIEDENDE ROLLE** spielt in diesem Geschäft die FDP, bei der sich der liberale Flügel schwertut mit der Wiedereinführung von Kontingenten. Innenminister Pascal Couchepin ist jedenfalls noch unentschieden, wie es aus seinem Umfeld heisst. Von seinem Bauchgefühl her sei er aber eher dagegen. Völlig unklar ist, wie sich Finanzminister Hans-Rudolf Merz entscheiden wird. Die Freisinnige Partei selbst hat ebenfalls noch keine Meinung gefasst: «Der FDP-Vorstand steht der Ventilklausel mehrheitlich ablehnend gegenüber», sagt Generalsekretär Stefan Brupbacher. «Einig ist sich die Partei darin, dass dies nicht die Hauptfrage in der Krise ist. Entscheidend ist das wirtschaftliche Reformprogramm. Die FDP will keine Konjunkturprogramme. Denn Schulden von heute sind Steuern von morgen.» (FV/ATT/CM)

**2. WOHNUNGSNOT** Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat am Stichtag, am 1. Juni 2008, rund 37 000 leere Wohnungen gezählt – 8 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Das heisst, nur **0,97 Prozent aller Wohnungen standen leer**. Damit sank die Leerwohnungsziffer seit 2005 erstmals wieder unter 1 Prozent.

Die regionale Betrachtung zeigt, dass 2008 alle Grossregionen rückläufige Leerwohnungsziffern ausweisen, wobei die Grossregion Zürich den stärksten Rückgang vermeldete – von 0,80 auf 0,61 Prozent. In den Agglomerationen der **fünf grössten Städte** sank laut dem BFS die Leerwohnungsziffer innerhalb zehn Jahren von 1,06 auf 0,59 Prozent.



Kaum leere Wohnungen in Städten.

**3. FREIZEIT** Es wird eng, auch auf dem Wasser: An den Ufern des Zürichsees stehen rund 9100 Bootsanlegeplätze zur Verfügung. Inzwischen gibt es aber allein im Kanton Zürich **11 500 registrierte Boote**. Schwierig die Situation auch an Land: Stefan Zweifel, Dozent am Institut Umwelt und Natürliche Ressourcen an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, warnt bereits ganz konkret vor der **Übernutzung von Landschaften** im Grossraum Zürich durch Freizeitsportler und Ausflügler. Überlaufen werden aber auch Freizeitanlagen: Als vergangenen Oktober in Bern das Einkaufszentrum Westside eröffnet wurde, strömten **70 000 Besucher** hin – das Vierfache dessen, was die Betreiber erwartet haben.



Gedränge im Partytempel.

**4. ZERSIEDELUNG** Obwalden sorgt derzeit für Schlagzeilen, weil dort **ausserhalb der Bauzonen Bauland für Reiche** reserviert werden soll. Das stört nicht nur Bundesrat Moritz Leuenberger. «Obwalden fördert damit die Zersiedelung der Landschaft», sagt etwa Raimund Rodewald, Geschäftsführer der Stiftung Landschaftsschutz. Täglich wird in der Schweiz **die Fläche von 5,5 Fussballfeldern** verbaut. Seit 1999 sind gemäss Bundesamt für Statistik so 11 000 Hektaren fruchtbares Land zerstört worden. Mit einer Revision des Raumplanungsgesetzes versucht der Bund Gegensteuer zu geben. Zudem sind Initiativen hängig, die der Zersiedelung der Landschaft Einhalt gebieten wollen.



Flugaufnahme von Winznau SO.

**5. STROM** Der Elektrizitätsverbrauch der Schweiz ist im vergangenen Jahr um 2,3 Prozent auf **58,7 Milliarden** Kilowattstunden (kWh) gestiegen – und erreicht damit einen neuen Rekord. Das Bundesamt für Energie (BFE) begründet den höheren Konsum mit dem Wirtschaftswachstum, der kälteren Witterung, dem Kalender (Schaltjahr) sowie dem Anstieg der ständigen Wohnbevölkerung um 91 800 Personen.

Der Stromverbrauch lag in den letzten Jahren bei gut 7500 kWh pro Kopf. 2008 kletterte der **durchschnittliche Konsum auf 7700 kWh**. Und er dürfte weiter ansteigen, werden doch immer mehr fossile Energien durch Strom ersetzt.



Rekordhoher Stromverbrauch.